

Gezeichnet täglich  
früh 6<sup>1/2</sup>, Uhr.  
Liebhaber mit Geschenken  
Sachverständige 25.  
Abonnement der Redaktion:  
Samstag 10—12 Uhr.  
Nachmittag 4—6 Uhr.

Abonnement für die nächst-  
liegende Nummer bestimmtes  
Zeitraums zu Wochenenden bis  
1/2 Uhr Nachmittags, zu Sonn-  
tag und Feiertagen früher bis 1/2 Uhr.  
zu den Kosten für das Abonnement:  
Città di Genova, Italien 100 Lire.  
London 20 Pf., Unternehmen 12, p.  
und bis 1/2 Uhr.

**Hullage 15,500.**  
Abonnementssatz 45, 50,  
incl. Beilage 5 M.  
durch die Post bezogen 6 M.  
oder einzeln Nummer 1 M.  
Belegexemplar 10 M.  
Geschenk für Extraablagen  
ohne Vorbeleidigung 20 M.  
mit Vorbeleidigung 45 M.  
Jahrsatz 540. Zeitzeile 20 M.  
Geschenk Sachverständigen  
Preisvergleich — Liebhaber  
Sachverständigen 1 M.  
Kostüme unter dem Abonnement  
die Spalte 40 M.  
Unterlaß auf d. Geschenk  
zu senden. — Bezahl wird nicht  
gegeben. Zahlung präsentieren oder  
oder durch Vorbeleidigung.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 158.

Freitag den 7. Juni 1878.

72. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Die Stelle des ersten Rathausschreibers mit dem jährlichen Gehalte von 3600 M. und Pensionob-  
nung soll ab bald mit einem nach Maßgabe der Verordnungen vom 20. Februar 1867 und 4. Juni  
1874 zur Übernahme eines selbständigen Richteramtes oder zur Ausübung der Advocatur befähigten  
Justizbeamten besetzt werden und sind Geleute um dieselbe unter Beifügung der erforderlichen Bezeugnisse  
bis zum 14. Juni d. J. bei uns einzureichen.

Leipzig, den 29. Mai 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Pleissner Schmidt.

## Bekanntmachung.

Nach den Messungen des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Kolbs beträgt die Leuchtkraft des städtischen Leucht-  
schildes im Monat Mai durchschnittlich das 14fache von der Leuchtkraft der Normalwachskerze bei nahezu  
specifischem Gewicht.

Leipzig, den 6. Juni 1878.

Des Rath's Reputation zur Gasanstalt.

## Ein Aufruf zur Gründung von Wilhelmsvereinen.

Unter dem Titel: „Was ist zu thun?“ kommt aus Süddeutschland ein Aufruf zur Grün-  
zung von Wilhelmsvereinen, den wir mit freu-  
licher Zustimmung veröffentlichten, indem wir  
die Aufforderung fulmin, rasch zur That  
zu schreiten. Das Haupt der deutschen Nation  
steht noch schwerlich an den Wunden von rau-  
her Freiheitshand. Wer auch nur einen Funken  
von vaterländischer Gefinnung hat, fühlt sich wie  
ein verbannt und vor andern Nationen an der  
rechtlichen Ehre gekränkt. Auf den Rippen von  
Millionen schwiebt die bange Frage: „Was ist zu  
thun?“ und Hunderttausende antworten: „Es  
ist etwas geschehen!“ Nun wohl, deutsches  
Volk, fasse einen Entschluss aus diesem ureigenen  
Sein und Herzen! — Auf dem Marktplatz zu  
Bremen, auf dem Wilhelmplatz zu Bösen und an  
vielen anderen Orten haben am Morgen nach der  
Freiheitshand viele Tausende von Deutschen unter dem  
Schutze der Gloden „Eine feile Burg ist unser  
Zelt“ und „Nun dankt alle Gott“ gejungen und  
Sott für die abermalige glückliche Errettung unseres  
deutschen Kaiser gedankt; aber die Gebete, die in  
diesen ereignishorwarten Wochen in allen deutschen  
Städten zum Himmel steigen, müssen zu Entschlüssen  
und die Entschlüsse zu Thaten werden. — Wir  
sollen uns nicht bloss einmal, sondern oft  
anmeln und vereinigen zur Arbeit für ge-  
wisse Ziele, in denen sich alle Ordnungsparteien  
in den Händen reichen können. Es gilt, die janimervolle  
Zerstörung der Kräfte und dieses Sich-Befreien  
der politischen Parteien um untergeordnete Dinge  
sollen wenigstens so lange zu überwinden, als  
die höllische Feuer des Umlaufes aller Er-  
eignenschaften der Kultur unter unseren  
Augen ist. Es ist ein glänzlicher Gedanke, alle Ordnungs-  
parteien unter dem Banner des Namens  
des allverehrten Kaisers zur vaterländischen  
Arbeit zusammenzurufen. Alle Parteien, mögen  
sie sich conservativ, nationalliberal oder fortschritt-  
lich nennen, können sich einem Wilhelmsverein an-  
schließen, dessen Mitglieder durch einen Zug des  
Vergessens, durch den Gedanken an die rein mensch-  
liche, öffentliche Bedeutung des Hauptes  
der Nation zusammengehalten werden, um für die  
allen gemeinsamen Ziele der Staatsverhüaltung  
und Culturstärkung, der Volkserziehung und ge-  
wissenhaften sozialen Hülfeleistung nicht bloss von  
Zeit zu Zeit zu sprechen, sondern wirklich opfer-  
willig zu arbeiten. Während unser Kaiser von den  
Söhnen unseres Volkslebens heimgesucht wird,  
möchte unsere Nation ihre eigene politische und  
soziale Gesundheit retten!

Der erwähnte Aufruf lautet:

„Was ist zu thun?“

Die grauenhafte Runde von einem zweiten Mord-  
fall auf das geweihte Haupt des freien  
Reichsverfassers und Schirmherrn Deutschlands  
ist eben, der nur einen Funken nationalen Ge-  
fühl in sich hat, nicht bloss mit tiefer Trauer,  
sondern mit brennender Scham erfüllen. Wobin  
ist gekommen, daß eine solche, das Entsezen der  
ganzen Menschheit wachsende Unital eine fort-  
schreitende Kraft unter uns überhaupt könne? Und  
einal war der verachtete Röder kein Verwahr-  
ter, Verkommenes, in Schande und Unwissenheit  
gewachsener, sondern ein den gebildeten Classen  
gehöriger! Doch ist im Augenblick, wo wir  
sehen, nicht sicher erkennbar, welche Triebe  
diesen geleitet haben, ob es Heindheit  
des Staates überhaupt oder das Wuthgeist  
sozialdemokratischen Lebens gewesen ist, das bis  
diesem Augenblick seinen Geist verwirrt und  
Gewalt verüstet hat. Aber wundern sollte  
aus nicht, wenn jetzt die Fluth der öffentlichen  
Aufführung alle gegen die Verbildung von Aus-  
sinnmagazin bilden gegegen Gedanken hinweg-  
ste und die Nation sogar forderte, was  
Vertreter soeben noch verweigert haben.  
der die moralische Mitverantwortlichkeit der  
behördenentlastungen der sozialdemokratischen  
Nation schon bei der ersten Freiheitshand konnte  
sich ein Verständiger in Zweifel sein. Es  
ist nichts als eine freche Unwahrheit, wie der

Die Lieferung von 88 Reidentischen und den übrigen Gegenständen zur Ausstattung zweier Reidentische  
soll mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern an den Windelfordernden vergeben werden. Anfangs-  
formulare und Bedingungen sind auf der Schuleredition zu erhalten, woselbst auch die Anerbieten vertragt  
und mit der Aufschrift: „Reidentisch“ versehen, bis 18. Juni d. J. Abends 6 Uhr eingehen sind.  
Leipzig, den 6. Juni 1878.

Ter Thalausicht der Stadt Leipzig.

Dr. Panitz.

## Bekanntmachung.

Die vom unterzeichneten Rentamt zur Submission ausgetriebene „Baumaterialien-Lieferung“,  
wie die Steinbauer-, Maurer- und Zimmerarbeiten“ zu den Neubauten der Universität an der  
Thal- und Stephanstraße hier sind vergeben, wovon die unberücksichtigt gebliebenen Herren Submitterten  
hiermit in Kenntnis gesetzt werden.  
Leipzig, am 4. Juni 1878.

Universitäts-Rentamt.

Graf.

Vorschlag überhaupt Anfang finden, so werden  
wir und andere Gleichenende gern zu näheren  
Ausführungen bereit sein. Ohne Thatkraft, ohne  
Anstrengung, ohne Opfer geht es freilich in keinem  
Falle; nicht bloss zu materiellen, auch zu persön-  
lichen Leistungen müßten sich die Mitglieder eines  
solchen Vereins — jeder nach dem Maße seiner  
Gabe und Kräfte — verpflichten. Und zu seinen  
Aufgaben müßte unter Anderm auch das Ein-  
wirken auf bessere Selbstzucht in unseren  
eigenen Reihen gehören.

Genug indessen, wer wünschte nicht heute, ange-  
sichts der immer gehäufteren und in immer schreck-  
hafteren Bürgen auftretenden Zeichen moralischer  
Verwilderung in unserm Volle, mit Donnerstimme  
reden zu können, um die Schläfer aufzuschrecken  
und mit Engelzungen, um sie für die volle und  
tätige Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflicht  
zu gewinnen? Möge der erschütternde Einbruch  
dieses letzten und unheilvollsten Aufblitzens aus  
den gähnenden Tiefen nicht abermals im Winde  
verwehen.

## Das Attentat.

Die „Prov.-Corr.“theilt als die Ergebnisse  
des Verhörs folgendes mit: Im Verhör hat  
der Verbrecher die That nicht nur wiederholt ein-  
gestanden, sondern auch, daß er den Entschluß, das  
Überhaupt des Staates zu töten, schon seit acht  
Tagen gefaßt. Er habe zu diesem Zweck die beiden  
Päpste des Gewehrs schon am Freitag (31. Mai)  
mit Schrot geladen und am Sonntag auf Se.  
Majestät abgeschossen. Er habe Schrot gewählt,  
weil er glaubt, damit besser zu treffen. Seine  
Absicht habe er mehreren Bekannten vorgetragen,  
die die selbe gebilligt. Er wolle diese Bekannten  
nicht schonen, könne sie aber nicht nennen.  
Er habe seit Weihnachten sozialdemokratische Ver-  
sammlungen in Berlin besucht. Die Gründüge  
der Demokraten hätten ihm gefallen, darum habe  
er ihre Versammlungen besucht. — Nachdem die  
Vernehmung abgebrochen worden, hatte auch ein  
noch an dem Abend (des 2. Juni) angestellter Ver-  
such, den Verdächtigen zu weiteren Angaben dadurch  
zu bewegen, daß seine Mutter zu ihm geführt  
würde, kein Resultat. — Die Untersuchung erleidet,  
was die Vernehmung des Verbrechers selbst betrifft,  
durch den Aufstand derselben bis jetzt keine Unter-  
brechung. Aber nach anderen Seiten werden die  
Nachforschungen unermüdlich fortgesetzt und ge-  
währen reichhaltige Anhaltpunkte, die auf ver-  
brecherische Verbindungen deuten.

Die von der Post mitgetheilte Nachricht, daß  
am Dienstag Nachmittag an dem Verbrecher  
Nobiling eine Operation vollzogen sei, bestä-  
tigt sich nicht. Der Zustand des Nobiling macht  
zu Zeit eine Operation unmöglich. Nobiling  
liegt noch immer in demselben Zimmer, wohin er  
am Sonntag gebracht wurde, bewußtlos da.

Das Beinden des am 2. Juni verwohnenden  
Hotelschiffers Holtseuer ist nach Ausdruck der  
behandelnden Körte ein bestiedigendes. Er ver-  
langte, dem „Tagbl.“ zufolge, von dem in sein  
Zimmer gerufenen Portier, er möge ihm die Kugel,  
die ihm das Kind zertrümmert habe, bringen.  
Dem Wunsche konnte nicht Folge gegeben werden,  
da sich das Projectil als corpus delicti am Mol-  
lennmarkt befindet. Se. Majestät der Kaiser, der  
sich am Montag vier Mal, am Dienstag zwei Mal  
nach dem Beinden des Herrn Holtseuer erkundigen  
ließ, sandte demselben, nachdem er erfahren, daß  
es dem Hotelier gut gehe, die Botschaft, daß auch  
er der Kaiser hoffe, durchzukommen.

Zie Zahl derjenigen Personen, die in Berlin  
wegen Majestätsbeleidigungen und unehrerbietiger  
Auflösungen verhaftet worden sind, besteht sich be-  
reits auf siebenunddreißig. — Wie von einem Obre-  
zeugen mitgetheilt wird, äußerte ein Arbeiter unter  
den Linden am Montag Abend, als der Kron-  
prinz vorüberfuhr: „Der kommt morgen dran!“  
Der freche Patron wurde sofort verhaftet. —  
Technische Kreise werden leider aus allen Theilen  
Deutschlands gemeldet. Das Kreisgericht zu  
Spandau hat am Dienstag den neunzehnjährigen  
Commiss Gustav Grohne aus Berlin, welcher  
am Sonntag Nachmittag in einem öffentlichen  
Locale Spandaus sein Bedauern über das Mi-  
schung des Nobiling-Schen Attentats ausprach,  
zu 2½ Jahren Gefängnis verurtheilt. — Aus  
Schneidebach, 3. Juni, wird gemeldet: Heute  
gegen Abend wurde ein bieger Korbmasch-  
gefelle (Socialdemokrat) verhaftet, weil derselbe  
in einem öffentlichen Locale in Bezug auf das  
Attentat mißliebige Ausßerungen gegen den Kaiser  
gethan hatte. — Aus Krojanie 3. Juni: Als  
gestern nach dem Bekanntwerden des Attentats  
auf unsern Kaiser in einem öffentlichen Locale  
davon gesprochen wurde, hatte ein bieger Schneider  
die Freiheit, seine Freude darüber laut werden zu  
lassen und rohe Ausßerungen hinzuzufügen. Der Bürgermeister ließ den Angeklagten verhaften und ihn  
sofort dem Königlichen Kreis-Gericht zu Plaue  
zuführen. — Ord. 31. Mai: In einem bieger Brau-  
haus äußerte ein Arbeiter: „Hödel ist ein dummer  
Kerl; ich würde den Kaiser schon getroffen haben.“  
Diese Ausßerung wurde der Staatsanwaltshof angezeigt und in Folge dessen der Mensch festge-  
nommen. — Kreuznach, 3. Juni: Heute wurde ein hier wohnender Einfremder, ein junger  
Holländer, in Haft gebracht, weil er gesagt hatte:  
Schade, daß der Kaiser nicht getroffen ist. —  
Gräfenroda, 3. Juni: Gestern wurde in einem  
Schänklokal in der Eschenstraße ein Kanonier  
verhaftet, welcher einer Gerichtsrevisor gegenüber  
bestechliche Ausßerungen gemacht hatte. Der  
Maurer Dominikus hatte in einem Locale in  
der Herrenstraße gestern Abend ähnliche Reden-  
arten gemacht, denen er eine andere, scherhafte  
Wendung zu geben suchte, als man ihn dafür  
verantwortlich mache. Er ist verhaftet und die  
Sache der Staatsanwaltshof übergeben. Endlich  
ist der Haftmeister aus einem bieger Hotel  
festgenommen, welchem ebenfalls eine derartige  
Ausßerung über das Attentat zur Last gelegt wird.  
— Königsberg, 3. Juni: Heute Mittag wurde  
der Agent Sch. wegen Majestätsbeleidigung, weil  
dieselbe unehrerbietige Ausßerungen über das legte  
Schändliche Attentat auf den Kaiser öffentlich ausge-  
stossen hat, in polizeilichen Gewahrsam genommen.  
— Essen, 3. Juni: Gestern, kurze Zeit nach dem  
Bekanntwerden des Attentats auf Se. Maj. den  
Kaiser, mußte hier ein Mann wegen grober Majes-  
tätsbeleidigung hinter Schloß und Riegel gebracht  
werden. — Ein anderer Mensch soll gesagt haben:  
Wenn der ... schreit, dann kann ich's auch. Hierbei  
zog er einen Revolver hervor und drückte ihn auf  
eine andere Person ab. Glücklicherweise versagte der  
Schuß. Das Individuum wurde festgenommen. —  
Gießen, 3. Juni: Auf der Victoriastraße  
spielte sich gestern Abend ein sehr erregter Vorfall ab. Ein junger Mensch, wie die Polizei mitteilt  
der Klempnergeßel Albert Stellbrink, aus Minden  
gehört, ließ dort ganz laut in Bezug auf das  
Attentat die Ausßerung fallen: „Schade, daß er  
nicht tot ist.“ Mehrere Passanten, welche die  
Worte hörten, bemächtigten sich des Kerls sofort,  
und in wenigen Augenbliden war ein großer  
Menschenhaufen um ihn versammelt, der, nachdem er aus freier Hand ein wenig Justiz  
gräßt, denselben zur Polizeiwache brachte. Die  
Untersuchung gegen Stellbrink ist bereits ein-  
geleitet. — Bamberg, 4. Juni: Als heute  
Morgen gegen 10 Uhr ein Pferdeisenbahn-  
wagen die Dörnerbrücke passierte, batte ein in dem  
selben befindlicher Mensch die Freiheit, auf unsern  
Kaiser zu schimpfen. Die anderen Insassen des  
Wagens ließen sofort halten, waren den Strolch  
aus dem Wagen, prügeln ihn durch und entließen ihn dann mit dem Bemerkung: „So, Social-  
demokrat, jetzt wirds Dir freches Maul wohl  
halten.“ — Wegen Majestätsbeleidigung mußte  
gestern Morgen ein Arbeiter verhaftet werden.  
— Solingen, 3. Juni: Ein bieger Lehrer  
der Bürger- und Schule, welcher sich gestern Abend in einer bieger Wirtschaft unehrerbietige Aus-  
ßerungen gegen Se. Majestät den Kaiser erlaubte,  
wurde seitens der Zuhörer an die Luft gespielt und konnte nachher nur mit großer Mühe der  
Polizeiwache entzogen werden. Vorläufig, bis zur  
Erledigung der gegen ihn abhängig gemachten  
Klage, ist der Leiter seiner Funktionen enthoben.  
— Kassel: In dieser Stadt mussten leider bereits  
mehrere Personen verhaftet werden, welche sich  
aus Anlaß der Nachrichten über das Attentat zu  
Majestätsbeleidigungen verschießen haben.